

REZENSIONEN

**Hans-Günter Rolff (2013):
Schulentwicklung kompakt.** Modelle,
Instrumente, Perspektiven. *Weinheim/
Basel: Beltz, 190 S., 29,95 €*

Wer sich eine übersichtliche und kompakte Zusammenstellung des heutigen Wissensstandes zur Unterrichts- und Schulentwicklung wünscht, ist mit diesem gut lesbaren und sehr verständlichen kleinen Buch gut bedient. Der vielleicht renommierteste Spezialist in der deutschsprachigen Szene, Hans-Günter Rolff, hinterlässt uns einen *State of the Art* zu den gängigen Methoden, Tools und Denkmodellen der selbstverantworteten schulinternen Arbeit für guten Unterricht. Dazu gehören auch ein persönlicher Rückblick auf die selber noch erlebten Pionierzeiten der Schulentwicklung vor 40 Jahren und ein Ausblick auf die aktuelle Fachdiskussion.

Die schulinterne, mit einer Steuergruppe geführte und im Team breit abgestützte Entwicklung von Unterricht und Schule hat für Rolff einen hohen Stellenwert: „Selbst wenn bis zu 80 Prozent eines Kollegiums zur Lehrerfortbildung gehen, ändert sich in der Schule häufig nichts. Schulentwicklung findet in der Schule statt, und zwar dort – oder überhaupt nicht. Unter dem Gesichtspunkt von Schulentwicklung wird es also deshalb immer wichtiger, dass Lehrerfortbildung entweder in die Schule geht, also zu den Kollegien, oder dass sie Leiter ausbildet, die das tun.“ (S. 40) Für dieses eigene Tun stellt Rolff viele ganz konkrete Instrumente und Tools bereit. In der

Zukunft sieht er eine Weichenstellung zwischen einer Variante A: „Freiheit des eigenen Weges mit angemessener Unterstützung“ an den einzelnen Schulen, und einer Variante B: dass „die zentralen Schulbehörden die Schulen auf den Testzug setzen, der eine einzige Strecke abfährt, deren Endstation mehr Druck, mehr Kontrolle, mehr Effizienz und weniger Pädagogik heißt.“ Es bleibt zu hoffen, dass es nicht so weit kommt. Wenn genügend Schulen die Qualitätsarbeit für den Unterricht in die eigene Hand nehmen, wird der Gegenbeweis angetreten – zum Beispiel mit Hilfe dieses Buches und der notwendigen Umleitung von Ressourcen an die Schulen.

Jürg Brühlmann, Kreuzlingen

**Dirk Rohr/Annette Hummelsheim/
Meike Kricke/Bettina Amrhein (Hrsg.)
(2013): Reflexionsmethoden in der
Praktikumsbegleitung.** Am Beispiel der
Lehramtsausbildung an der Universität
zu Köln. *Münster u.a.: Waxmann, 118 S.,
14,90 €*

Praxisphasen haben mit der neuen Lehramtsausbildung an Bedeutung gewonnen. Durch Einbezug reflexiver Elemente im Rahmen schulpraktischer Studien gerät auch die steigende Professionalisierung angehender Lehrkräfte zunehmend in den Fokus von Theorie und Praxis. Biographische Selbstreflexion und die Bedeutung subjektiver Interpretationen und Konstruktionen von Kontexten und Erklärungen sind zentral für eine refle-

xiv angelegte Begleitung in der Lehramtsausbildung.

Der zweite Band der Reihe „LehrerInnenbildung gestalten“ des Zentrums für Lehrerbildung der Universität zu Köln widmet sich der Frage, wie diese Aspekte im Rahmen einer verbesserten Praxisphasenbegleitung umgesetzt werden können. Er stützt sich dabei auf Materialien aus der reflexiven Begleitung der Orientierungspraktika an der Universität zu Köln und auf die Erfahrungskontexte der verschiedenen Autoren und Autorinnen.

Die Publikation, die sinnvoll ergänzt wird durch einen umfangreichen, online zur Verfügung stehenden Anhang, ist in drei Teile gegliedert. Während im ersten Teil Implementationserfahrungen mit reflexiven Elementen in der Lehramtsausbildung in Köln den Schwerpunkt darstellen, werden im zweiten Teil „Werkstatteinblicke“ in die konkrete Umsetzung geboten. Im dritten Teil steht die Beschreibung von Reflexionsmethoden im Vordergrund, die sowohl im universitären als auch in anderen Kontexten erprobt wurden. Die Zuordnung erscheint etwas künstlich, da sich die o.g. Themenfelder überschneiden und ihre Abgrenzung während der Lektüre nur bedingt deutlich wird.

Im ersten Teil gewinnen die Leser und Leserinnen in vier Beiträgen Einblicke in die Vorgehensweise zur Einführung reflexiver Elemente bereits in frühen Phasen des Lehramtsstudiums.

Nach der Darstellung des Implementationsprozesses werden die Erfahrungen mit der Portfolioarbeit im Rahmen der

BA/MA-Lehramtsausbildung erläutert. Reflexive Elemente werden dabei in Anlehnung an den Dreischritt nach Sassi (Sammeln, Auswählen, Reflektieren) um das Bilanzieren erweitert. Neben der obligatorischen Portfolioarbeit werden die kollegiale Reflexion der Schulerfahrungen in Form der Lernteamarbeit und das E-Portfolio im Sinne eines Entwicklungsportfolios vorgestellt. Eine wichtige Rolle spielen dabei die „Erfolgs- und Wachstumsseiten“, auf deren Basis die Studierenden weitere Zielsetzungen formulieren.

Anhand eines idealtypischen Verlaufs eines Begleitseminars im Orientierungspraktikum werden Konzeptionen und Methoden, z.B. in Form von Wahrnehmungs- oder soziometrischen Übungen, präsentiert, die den Reflexionsprozess der Studierenden in den vier Kompetenzbereichen Selbst-, Sozial-, System- und Handlungskompetenz unterstützen sollen. Über den online bereitgestellten Anhang ist u.a. der konkrete Seminarverlaufsplan mit Arbeitsblättern abrufbar, so dass der Beitrag sehr praxisbezogen nachvollzogen werden kann.

Die professionalisierende Funktion reflexiver Elemente in den Praxisphasen der Lehramtsausbildung im Kontext der inklusiven Schule wird anhand eines Pilotseminars dargestellt. Über arbeits-theoretische Ansätze werden subjektive, bildungsbiographisch begründete Vorstellungen von Heterogenität und Vielfalt reflektiert. Kreativ ist dabei die Walt-Disney-Methode, durch die – auf den drei Rollen „Träumer/in“, „Realist/in“ und „Kritiker/in“ basierend – Visionen eines

inklusive Schulsystems erschlossen werden.

Im zweiten Teil des Buches werden Einblicke in die Umsetzung reflexiver Elemente in der Praxis der Begleitung des Orientierungspraktikums gegeben. Neben den Erfahrungen aus der Perspektive eines erfahrenen Supervisors werden verschiedene Feedbackmethoden (offen, geschlossen, mündlich, schriftlich) zur Seminararbeit vorgestellt. Nachvollziehbar und potentiell nutzbar werden die präsentierten Methoden durch die online zur Verfügung gestellte Materialiensammlung.

Des Weiteren werden Praxiserfahrungen mit der Themenzentrierten Interaktion (TZI), die Bedeutung körpersprachlicher Wirkungen im Kontext von Schule und der Aspekt des Gesundheitscoachings auf theoretischer Grundlage in der Praktikumsbegleitung erläutert.

Die Bedeutung des Achtsamkeitstrainings als Reflexionsmethode im Rahmen der Lehramtsausbildung, die Möglichkeiten, die die Methode der Erziehungsberatung nach Marte Meo in der Praxisbegleitung der Lehramtsausbildung bietet, und die Methode des Reflecting Teams (RT) zeigen im dritten Teil anschaulich, wie Aspekte aus anderen, (psycho-)therapeutischen Kontexten als Reflexionsmethoden zu Praxisfällen aus dem Kontext Schule nutzbar gemacht werden können.

Das Besondere des Bandes macht die Zusammenschau und Spannweite der vorgestellten Reflexionsmethoden aus, die aus unterschiedlichen Kontexten Einzug in die Lehramtsausbildung der Universität

zu Köln gefunden haben. Dass dabei konkrete, theoriefundierte Erfahrungen mit anschaulichem Material im Sinne von Werkstattberichten präsentiert werden, macht die Publikation lesenswert für alle, die im Bereich der Praxisphasen in der Lehramtsausbildung tätig sind.

René Breiwe, Essen

**Andreas Bach (2013):
Kompetenzentwicklung im
Schulpraktikum.** Ausmaß und zeitliche Stabilität von Lerneffekten hochschulischer Praxisphasen. *Münster u.a.: Waxmann, 270 S., 25,50 €*

Schulpraktika sind ein bundesweit obligatorischer Ausbildungsbaustein in der hochschulischen Lehrerausbildung. Ob und inwieweit Praxisphasen allerdings die Entwicklung von Kompetenzen für das spätere Berufsfeld befördern, wird immer wieder kritisch diskutiert.

Dieser Frage geht Andreas Bach in seiner Studie nach. Er untersucht die Lernwirksamkeit des vierwöchigen allgemeinen Schulpraktikums, welches einen Einblick in das Arbeitsfeld Schule in allgemeindidaktischer Perspektive bieten soll. Als Untersuchungsgrundlage dient dem Autor die gesamte Kohorte (N=488) der Praktikanten und Praktikantinnen des Jahres 2011 der Universität Hildesheim, die mittels Fragebogen zu drei Untersuchungszeitpunkten zur Entwicklung ihrer allgemeindidaktischen Planungskompetenz sowie ihrer Selbstwirksamkeitserwartung befragt wurden. Zusätzlich wurden die Mentoren und

Mentorinnen an den Schulen befragt, die die Entwicklung der Studierenden bewerten sollten.

Die Studie umfasst einem umfangreichen Theorieteil zu den zentralen Konstrukten der Kompetenz und der Selbstwirksamkeit. Ausführlich wird auch die historische Entwicklung des Praxisbezuges in der Ausbildung von Lehrkräften bis in die Gegenwart dargestellt. Aufgezeigt werden die heutigen Aufgaben und Ziele des Schulpraktikums sowie die Differenzierung als Ausbildungselement innerhalb Deutschlands und im internationalen Vergleich.

Der abschließend referierte Forschungsstand macht deutlich, dass Studierende dieses Ausbildungselement sehr positiv bewerten und die Integration von mehr Praxisbezügen in das Studium gefordert wird. Bezogen auf die Wirksamkeit zeigt sich allerdings kein eindeutig positiver Trend zugunsten der Fähigkeitsentwicklung durch Schulpraktika. Der Autor erklärt die unterschiedlichen Befunde damit, dass die Organisation der Praxisphasen nicht nur zwischen den Bundesländern, sondern auch innerhalb dieser differiere, und erläutert, dass aufgrund der uneindeutigen Befundlage die Analyse der Kompetenzentwicklung in spezifischen Praktikumsmodellen ein wichtiges Forschungsfeld darstelle. Besondere Bedeutung für die Lernwirksamkeit der Praktika scheint zudem der Betreuung und Anleitung der Mentoren und Mentorinnen in den Schulen zuzukommen, da Studien die Orientierung der Studierenden an deren Art zu unterrichten aufzeigen. Ebenso wird deutlich, dass

der Erfolg von Praktika nicht nur von den Erfahrungen in der Schule selbst abhängt, sondern der vor- und nachbereitenden Lehrveranstaltung an der Universität eine besondere Bedeutung für das Gelingen der Praxisphasen zukommt, da hier der Grundstein für eine forschend-reflexive Grundhaltung der Studierenden gelegt werden muss, durch die dann die Schulerfahrungen reflektiert werden können.

Im empirischen Teil der Arbeit wird mittels linearer Strukturgleichungsmodelle untersucht, inwieweit Praktika zur Entwicklung allgemeindidaktischer Planungskompetenz beitragen. Dies umfasst das Wissen über Unterrichtsmethoden, die Verwendung von Fachsprache und das Wissen über die Lernvoraussetzungen der Schüler und Schülerinnen. Des Weiteren werden der Aufbau von berufsspezifischen Selbstwirksamkeitserwartungen, die Bedingungen für kompetenzbezogene Lernprozesse und die Nachhaltigkeit der Lernprozesse untersucht.

Die Studie zeigt, dass die Studierenden über einen statistisch bedeutsamen Kompetenzzuwachs berichten, der auch drei Monate nach Ende des Praktikums stabil blieb, wobei sich die Selbsteinschätzungen mit denen der Mentoren und Mentorinnen deckten. Hinsichtlich der Kompetenzentwicklung zeigte sich des Weiteren, dass Studierende, die zu Beginn des Praktikums den Stand der eigenen Kompetenzen als eher gering einschätzten, über einen größeren Kompetenzzuwachs berichteten als diejenigen, die ihren Kompetenzstand schon Eingangs als hoch bewertet hatten. Bezüglich des Aufbaus der Lehrer-

Selbstwirksamkeit zeigte sich auch ein statistisch bedeutsamer Anstieg, der allerdings drei Monate nach Beendigung der Praktika wieder abnahm, sodass hier eher von kurzfristigen Effekten auszugehen ist.

Andreas Bach trägt, gerade vor dem Hintergrund immer wieder aufkommender Diskussionen über den Nutzen von Schulpraktika, zur Schließung einer Forschungslücke bei. Dass einschränkend zu berücksichtigen ist, ob Studierende angemessen die eigene Kompetenzentwicklung einschätzen können, wird auch vom Autor selbst angeführt, und die Notwendigkeit weiterführender Untersuchungen mit objektiven Testinstrumenten zur Kompetenzentwicklung wird nicht verschwiegen.

Insgesamt ist Bachs Buch eine lesenswerte Arbeit, die einen sehr guten Einblick in den aktuellen Forschungsstand zu Schulpraktika in der Lehrerbildung gibt und empirisch fundierte Antworten auf die immer wieder gestellte Frage nach dem Mehrwert schulpraktischer Erfahrungen für die Studierenden geben kann.

Stephan Otto, Essen

Thorsten Bohl/Sibylle Meissner (Hrsg.) (2013): Expertise Gemeinschaftsschule. Forschungsergebnisse und Handlungsempfehlungen für Baden-Württemberg. *Weinheim/Basel: Beltz, 368 S., 19,95 €*

Mit dem Gesetz zur Einführung der Gemeinschaftsschule vom 18. April 2012 begibt sich nun auch Baden-Württemberg auf den Weg einer Schulstrukturreform und eröffnet damit erstmals *flächendeckend* die Möglichkeit der Implementierung einer integrierten Schulform in der Sekundarstufe. Um auf wissenschaftlicher Forschung basierende Handlungsempfehlungen für die Einführung und Ausgestaltung der Gemeinschaftsschule zu geben (vgl. S. 11), gab die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) die hier zu rezensierende Expertise in Auftrag. Insgesamt, so viel sei vorweggenommen, stehen die Autorinnen und Autoren der Gemeinschaftsschule positiv gegenüber, verdeutlichen aber auch erheblichen Handlungsbedarf, um die Potentiale dieser neuen Schulform auszuschöpfen (vgl. S. 13f.).

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis der Arbeit einer interdisziplinär zusammengestellten Expertengruppe aus insgesamt 19 Vertretern und Vertreterinnen der Schulpädagogik, Sozialpädagogik, Psychologie, Schulverwaltung und Rechtswissenschaft. In 18 Themenbereichen, die der Herausgeber und die Herausgeberin unter die sechs Überschriften *Grundlagen, Bildungssystem, Netzwerke, Einzelschule, Unterricht* und *Rechtliche Klärungen* subsumieren, sollen „zentrale Entwicklungsbereiche

der Gemeinschaftsschule“ (S. 12) erörtert werden. Thematisch werden hierzu bekannte schulpädagogische Diskurse (z.B. Übergänge, Professionalisierung, Standards, Unterrichtsqualität etc.) von zum Teil einschlägigen Autoren (wie z.B. Thorsten Bohl, Matthias Trautmann und Isabell van Ackeren) auf den verschiedenen Ebenen des Schulsystems von der Makro- bis hin zur Mikroebene (vgl. Fend 2006) abgebildet. Das Vorgehen hierbei ist im Wesentlichen ähnlich gelagert: Nach der Entfaltung des jeweiligen Forschungsstandes oder theoretischen Überlegungen folgen Handlungsvorschläge für die Gemeinschaftsschule. Eine historische Einordnung oder Diskussion der Gesamtschuldebatte der 1970er-Jahre wird indes mit dem Verweis auf die nur bedingt vorhandene Vergleichbarkeit mit der baden-württembergischen Gemeinschaftsschule nicht gegeben.

Diese von dem Herausgeber und der Herausgeberin angesprochene „Differenz von Gemeinschaftsschulen und Gesamtschulen“ (S. 10) erscheint dem qualifizierten Leser und der qualifizierten Leserin nur bedingt überzeugend, da die grundlegenden Wirkhoffnungen, die im Kontext der Gesamtschuldiskussion der 70er-Jahre an ein integratives Schulsystem adressiert waren, durchaus kongruent mit denen der aktuell geführten Debatte um die baden-württembergische Gemeinschaftsschule sind. Genauer: Wie wirkt dieser Schultyp auf Chancengleichheit, Schulleistungen, Durchlässigkeit bzw. Schullaufbahnen, erzieherische und soziale Faktoren (vgl. Fend 1982)? Womöglich würde eine dezidierte Auseinandersetzung mit den bildungspolitischen Turbulenzen, beginnend

rund um den *Rahmenplan* des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesens (1959), den *Bremer Plan* (1960) und die *Empfehlungen zur Einrichtung von Schulversuchen mit Gesamtschulen* der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates (1969), dazu beitragen, historisch gewachsene – und damit erwartbare – Kontroversen – und damit antizipieren. In diesem Kontext wären dann auch Implementationsprobleme sichtbar und evidenzbasierte Antworten auf der Basis der sehr umfangreichen Forschungen um Helmut Fend (1982) zu den erhofften Wirkungen der neuen Gemeinschaftsschule zumindest konturrierbar.

Für die Gemeinschaftsschule erscheint in dieser Expertise vielmehr der aktuelle Heterogenitätsdiskurs in zweifacher Hinsicht zentral. Erstens: Wie gelingt es mit der derzeitigen Verfasstheit der Gemeinschaftsschule überhaupt, eine (leistungs-)heterogene Schülerschaft zu attrahieren? Und zweitens: Wie gelingt der Umgang mit der erzeugten Heterogenität? Dementsprechend ist es nicht verwunderlich, dass sich damit gleich mehrere Artikel des Bandes mehr oder weniger explizit auseinandersetzen. Bedenklich stimmt vor allem, dass die neue Gemeinschaftsschule bislang faktisch eher (erneut) die Haupt- bzw. Werkrealschule zu ersetzen scheint und damit in Konkurrenz mit den anderen Schulformen wohl eine weitaus weniger heterogene Schülerschaft anziehen dürfte als ursprünglich intendiert (vgl. S. 26). Hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Gemeinschaftsschule bilanzieren die Artikel von Kerstin Merz-Atalik und Thorsten Bohl ein zwar differen-

ziertes, für Kritiker und Kritikerinnen aber auch gleichsam beruhigendes Bild. So profitieren Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf von einer inklusiven Schule, ohne dass dabei ihre Mitschüler und Mitschülerinnen in ihren Leistungen abfallen (vgl. S. 61), und integrative Schulsysteme führen nicht per se zu schlechteren (aber auch nicht besseren) Fachleistungen der Schülerinnen und Schüler (vgl. S. 95).

Auch wenn die Herausgeberin und der Herausgeber der Expertise thematisch die theoretische und empirische Anbindung an die Gesamtschulforschung nicht verfolgen, und eingedenk der Tatsache, dass es zur baden-württembergischen Gemeinschaftsschule selbst noch keine Forschungsbefunde gibt, bieten die Beiträge des Bandes jedoch interessante Anregungen, um über Chancen und Herausforderungen der Gemeinschaftsschule zu reflektieren.

*Sascha Pelzmann/Axel Gehrman,
Dresden*

Literatur

- Deutscher Ausschuss für das Erziehungs- und Bildungswesen (1959): Rahmenplan zur Umgestaltung und Vereinheitlichung des allgemeinbildenden öffentlichen Schulwesens. Stuttgart: Klett.
- Deutscher Bildungsrat (1969): Empfehlungen der Bildungskommission: Einrichtung von Schulversuchen mit Gesamtschulen. Stuttgart: Klett.
- Fend, H. (1982): Gesamtschule im Vergleich. Bilanz der Ergebnisse des Gesamtschulversuchs. Weinheim/Basel: Beltz.
- Fend, H. (2006): Neue Theorie der Schule. Einführung in das Verstehen von Bildungssystemen. Wiesbaden: VS.
- Fink, E. (1960): Menschenbildung – Schulplanung. In: Die Deutsche Schule 52, S. 319-333.